



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch den Postamtlich RM. 1.40 monatlich 20 Kpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einmalig 30 Kpf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Kpf. Da dieses Blatt keine Werbung auf Vererbung der Zeitung über auf Wiederholung des Tagespreises, Gerichtsstand für beide Teile in Neuenburg (Walden) Verlagsort 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Diehl, Neuenburg (Walden).

Anzeigenpreis:
Die vierteljährliche 1000-1000 7 Kpf., Familienanzeigen 6 Kpf., sonst. Anzeigen 5,5 Kpf., Tagesblätter 15 Kpf. Inhalt der Anzeigenannahme 6 Uhr vorm. Anzeigen nach nur für höchstens 10 Tage übernehmbar. Im übrigen gelten die vom Verleger bei bestmöglicher Marktsituation festgesetzten Bestimmungen. Verbandsstellen zur Verfügung. Anzeigen in Deutsch- und Englisch. Adr. Nr. 37; über 2100. Verlag u. Vertriebsstelle: G. Meier, 100 Wildbaderstr., 404, Dr. Diehl, Neuenburg.

Nr. 182

Neuenburg, Montag den 9. August 1937

95. Jahrgang

Zusammenbruch einer Lügenbehe

× Salamanca, 8. August

Nach hier vorgenommenen endgültigen Feststellungen besteht nunmehr kein Zweifel daran, daß es sich bei den letzten Lieberfällen in der Nähe der algerischen Küste auf drei Dampfer um bolschewistische Flieger handelt. Rationale Flieger sind überhaupt nicht auf See gewesen. In Salamanca herrscht starke Empörung darüber, daß wiederum ohne jeden Anlaß die Schuld an dem Zwischenfall nationalen Fliegern in die Schuhe geschoben wurde. Mit Recht weist man darauf hin, daß, wenn es sich um rote Flieger handelt, ein gewisser Teil der Weltpresse stets von unbekanntem Fliegern spricht, während, wenn die Attentäter unbekannt sind, die Schuld streupflos den Nationalen angehängt wird. Schon die Tatsache, daß unter den beschossenen Schiffen ein italienisches — also ein dem nationalen Spanien befreundetes — Schiff sich befand, sollte jedem ruhigen und objektiven Beobachter gesagt haben, daß hier nationale Flieger überhaupt nicht in Frage kommen können. Es sei in diesem Zusammenhang auch an den Lieberfall auf das Panzerkreuz „Deutschland“ erinnert, das gleichfalls von bolschewistischen Fliegern in einer, wie erinnerlich, besonders heimtückischen Art und Weise mit Bomben belegt wurde.

Die Funktion von Marseille hat indessen einen Funkpruch des Dampfers „Arifakis“ aufgefangen, wonach das Schiff etwa achtzehn Meilen westlich von Alger von einem Flugzeug bombardiert worden sei. Wie der „Temps“ berichtet, hat der Dampfer, der einen Notruf sandte, durch einen zweiten Funkpruch den Notruf rückgängig gemacht und wissen lassen, daß er keine Meile fort sei, da an Bord nichts beschädigt sei. Es dürfte sich abermals um eines der rotspanischen Bombenflugzeuge handeln, die seit einiger Zeit den Schiffsverkehr am Ausgang des Mittelmeeres beunruhigen und es in erster Linie darauf abgesehen haben, zu verhindern, die nationalspanischen Häfen Malaga, Algier, Ceuta und Cadix anzulassen.

Valencia spekuliert gegen den Franken

× Paris, 8. August

Unter der Überschrift „Das marxistische Spanien hat gegen den Franken spekuliert“ berichtet der rechtsstehende „Jour“, daß die Bolschewisten von Valencia kurz vor der Umwertung des französischen Franken unter Finanzminister Vincent-Auriol an einem einzigen Tage mehr als 300 Millionen Franken auf den Devisenmarkt geworfen und noch rechtzeitig in Pfund Sterling umgetauscht haben. Die Transaktion wurde feinerzeit durch die Handelskammer für Nordeuropa vorgenommen und der sowjetspanische „Botschafter“ in Paris, Araquistain, der seine „Regierung“ durch einen Brief von der bevorstehenden Frankenabwertung in Kenntnis setzte, spielte dabei eine wichtige Rolle. Das Blatt zählt eine Reihe spanischer Bolschewisten und die von ihnen getätigten Sterlingskäufe auf. Man müsse hoffen, so schließt der „Jour“, daß Vincent-Auriol als Justizminister raschestens die Maßnahmen ergreift, die hinter diese Taten nicht brachten und daß er die Spekulanten, die Frankreich so geschadet hätten, bestrafe.

GBU verhaftet einen Bischof

Moskau, 8. August

Nach Mitteilung des Organs des Gottlosenverbandes „Wesbostnit“ wurde im Mai des Jahres in Orel eine große Anzahl Priester und Gläubige von der GBU verhaftet. Darunter befinden sich der Bischof Zinowjew Nikiforow, zwei Oberpriester, zwölf Geistliche, drei Diakonen und zwei fröhliche Nonnen, insgesamt 30 Personen. Die Verhafteten werden gegenrevolutionärer Umtriebe, Schädigungsarbeit, aktiver religiöser Propaganda usw. beschuldigt. In Strafen Orel, so teilt das Arbeiterblatt mit, seien antibolschewistische Gebete und Predigten gehalten worden.

Wo sitzen die Friedensstörer?

Unglaubliche Hehe des „News Chronicle“

London, 8. August

Die Begrüßungsansprachen, die zwischen dem Führer und dem neuen spanischen Botschafter in Berchtesgaden gewechselt wurden, werden von der gesamten Londoner Morgenpresse auszugswise wiedergegeben. Die liberale „News Chronicle“ benutzte die Gelegenheit, in einem Leitartikel einen ihrer häßlichen böshaftern Angriffe gegen Franco und Deutschland zu richten. So haben Blätter vom Schlage des „News Chronicle“ es stets gehandhabt: Soweit sich feststellen läßt, brachte keines von ihnen den Brief, den die höchsten kirchlichen Würdenträger des nationalen Spaniens — unter ihnen Kardinal, Erzbischöfe und Bischöfe — an die ausländischen Bischöfe richteten, um diese aufzufordern, die Wahrheit über die tatsächlichen Verhältnisse in Sowjet-Spanien zu verbreiten. Wenn aber der Führer des Dritten Reiches mit einem ausländischen Staatsmannes Friedensreden wechselt, dann ist das für diese Zeitungen ein Signal, auf ihre schmutzige Weise wahre Friedensarbeit zu führen.

Ein Teil der englischen und französischen Presse sieht schon seit langem seinen höchsten journalistischen Ehrgeiz darin, jedes auch noch so gegenstandslose Ereignis, das irgendwo in bezug auf Deutschland oder das nationale Spanien verläuft, werden könnte, aufzugreifen. Wir haben gar keinen Anlaß, uns mit dieser lächerlichen Geze zu beschäftigen, wenn sie nicht außer die deutsche Politik auch die Gefühle des gesamten deutschen Volkes in gemeinlicher Weise verletzt. Die Erklärung des neuen spanischen Botschafters in seiner Ansprache bei der Liebereröffnung seines Begleitungsstabs an den Führer wurde von dem englischen liberalen Blatt „News Chronicle“ aufgegriffen und zu einer Beschimpfung Deutschlands benutzt. So spricht dieses Hehlblatt von den barbarischen Zuständen in Deutschland, die nun auch Spanien aufgezwungen werden sollen.

Diese schmutzige Anpreisung charakterisiert sich von selbst. Nur das eine bleibt mit Deutlichkeit festzustellen, daß diesen gewissenlosen Elementen jedes Mittel brauchbar erscheint, um gegen Deutschland und den Weltfrieden zu hetzen. Diese bewußte Freileitung der öffentlichen Meinung Englands wird zum Beispiel am deutlichsten dadurch illustriert, daß es „News Chronicle“ nicht für notwendig hält, seinen Lesern das Rundschreiben der spanischen Bischöfe zu unterbreiten. Wenn hier freigelegt wurde, daß 20 000 Kirchen und Kapellen in Spanien zerstört wurden, so wird ein detarig vernichtendes Urteil über die bolschewistischen Freunde einfach unterzogen.

Auch die Torpedo-Angriffe auf den englischen und französischen Dampfer wurden von diesem Schmierblatt, gemeinsam mit „Daily Herald“ sofort national-spanischen Fliegern zugeschoben, ohne eck Einzelheiten dieser Aktenstücke abzuwarten. In den Diensten der Eisenbahnwagen stellt sich

auch der französische Mundstump, der gestern ebenfalls behauptete, deutsche Flieger hätten den englischen Dampfer „Corporal“ angegriffen und die abgeworfenen Bomben seien als deutsche Flugzeuge erkannt worden. Die Agenten Moskows und Balencias arbeiten gull. Daß in den spanischen Banken gestohlene Geld und die sowjetrussischen Rubel erfüllen ihren Zweck, Würdesele Elemente stellen sich ihnen auch heute noch zur Verfügung. Das Urteil jedes anständigen Menschen über sie ist längst gefällt. Uns bleibt nur die Pflicht, wieder einmal festzustellen, wo und wie diese professionellen Trummelbergsteiger am Werk sind.

Freiheit und Demokratie

× London, 8. August

Die Behandlung des Demonstrationenverbot für den Londoner Osten durch die Gewerkschaften beunruhigt wieder einmal eindeutig die Ungerechtigkeiten und Heuchelei der Marxisten. Vor etwa einem Monat hat bekanntlich das englische Innenministerium anlässlich des geplanten Faschistenumzugs im Londoner Ostend unter dem begeisterten Beifall der englischen Gewerkschaften eine Verfügung herausgegeben, die Demonstrationen im Londoner Osten wegen der ständigen Zusammenkünfte verbot. Die britischen Faschisten sahen sich auf Grund des Verbots gezwungen, von dem geplanten Umzug abzusehen. Nunmehr merken die Gewerkschaften, daß sie sich mit ihrer Verbotshege ins eigene Fleisch geschnitten haben und erheben plötzlich unter Führung des „Nationalen Rates für bürgerliche Freiheiten“ (!) ihre Stimme zum Protest gegen dieses Verbot und bezeichnen es „nicht nur als ungerecht, sondern als eine ernste Einschränkung der Rechte demokratischer Propagandisten“. Das Verbot, so sagen diese Patendemostranten, habe in die „normale Propagandarbeit“ der Gewerkschaften eingegriffen und führe zu einer „fortschreitenden Beeinträchtigung der Gewerkschaftsrechte, wenn es nicht aufgehoben werde“. Der „Nationaler Rat für bürgerliche Freiheiten“ sagt dazu weiter, daß es sogar so scheine, als hätten die Faschisten ihren Umzug im Londoner Osten nur geplant gehabt, um die Behörden zu einem Verbot zu veranlassen. Mit ihrem Verbot hätten die Behörden jedenfalls den Faschisten in die Hände gespielt und diese in ihrer antidemokratischen Propaganda unterstützt.

Diese Darstellung ist einer der Gipfelpunkte des Verdrehens, da einzig der zielbewußte Terror der Gewerkschaftsmarxisten das Verbot veranlaßte. Solange es allein gegen die Faschisten gerichtet war, wurde es von der Linken hochgepriesen. Wenn die Moscheute die bürgerliche Freiheit beanspruchen, werden sie von den Gewerkschaften verhöhnt...

England weist deutsche Journalisten aus

Deutsche Regierung peinlichst berührt

Berlin, 8. August

Eine Reihe von englischen Zeitungen meldete die Ausweisung der drei deutschen Journalisten Cromie, Wrede und von Langen. Wie wir erfahren, ist von der deutschen Regierung kein Gehl daraus gemacht worden, daß sie von den englischen Maßnahmen auf das peinlichste berührt ist. Da die englische Regierung den Standpunkt zum Ausdruck gebracht hat, daß der Aufenthalt der fraglichen Persönlichkeiten im Interesse der deutsch-englischen Beziehungen unerwünscht sei, wird begreiflicherweise auch auf deutscher Seite diesem Gesichtspunkt entsprechend verfahren werden.

Gründe für diese Maßnahme, die politisch und tatsächlich einer brüsklen Ausweisung gleichkommt, werden nicht angegeben, sondern es verläutet, daß die bisherige politische Tätigkeit Dr. von Langens im Auslande Anlaß zu dieser Handlung gewesen sei.

Gleichzeitig wurde der Mitarbeiterin Dr. von Langens, Frau Zinzow, die weitere

Aufenthaltsgenehmigung verweigert. Dieses Verhalten der englischen Regierung einem angesehenen Journalisten, dem Vertreter der großen nationalsozialistischen Gaulblätter gegenüber kann nur als eine bewußte und beabsichtigte Insultiertheit gegenüber der deutschen Presse angesehen werden.

Die Methoden, die man von englischer Seite anzuwenden beliebt — die Verweigerung der Gründe für die Ausweisung, sind als besonders ungewöhnlich zu bezeichnen — lassen den Schluss zu, daß man sich in amtlichen englischen Kreisen doch wohl Scheut, zuzugeben, daß ein gewisser, feinerzeit von der berühmtesten Madame Tabonis verhaftet und sich durch die im „Deure“ selbstverständlich bewußte Verdrehung und Entstellung der tatsächlichen Verhältnisse auszeichnender Artikel, der von Verleumdungen der Person Dr. von Langens in bezug auf seine Tätigkeit als Ortsgruppenleiter in Rom streift, zu den „faschischen“ Unterlagen der amtlichen englischen Stellen gehört.

Der Vormarsch geht weiter

× Salamanca, 8. August

In den Nachmittagsstunden des Samstag haben die nationalen Truppenabteilungen, die im Jabalon-Gebirge kämpfen, den Ort Jabalohas südlich von Albaracin besetzt. Andere von Campillo in östlicher Richtung vordringende Truppen nähern sich der Landstraße nach Suenca. Im nördlichen Frontabschnitt bei Salamanca wurden starke bolschewistische Zusammenrottungen beobachtet, die von nationalen Fliegern erfolgreich bombardiert und beschossen wurden.

An der Madrider Front herrscht unerträgliche Hitze. Am Freitag wurden im Abschnitt von Brunete 46 Grad Celsius gemessen, heute wird es nicht viel besser sein. Allein schon der Kufenshalt in der baum- und schattenlosen Grabenlinie stellt große Anforderungen an die Widerstandskraft der Soldaten. Beim Morgengrauen trat die nationale Artillerie für kurze Zeit in Tätigkeit und beschoss die bolschewistischen Feldbesetzungen bei Villa Nueva de Canada. Später herrschte infolge der Stille die völlige Ruhe.

„Säuberung“ auch in Frankreich!

Ein reichlich feltamer Fragebogen für die französischen Kommunisten
= gl. Paris, 7. August

Ein Pariser Blatt veröffentlicht den Inhalt eines Fragebogens, den die französische Kommunistenpartei an ihre Mitglieder verteilen ließ. Er fordert die Beantwortung von nicht weniger als 78 Fragen und die persönliche Rückgabe an die Partei unter Beifügung eines Lichtbildes. Die Reihe der Fragen läßt darauf schließen, daß die kommunistische Parteileitung sich eine möglichst genaue Uebersicht über die Zusammensetzung ihrer Anhängererschaft verschaffen will. Vor allem interessiert sich die Partei für die Stellung der einzelnen Mitglieder zur Troski-Bewegung. Es sind auch alle Verwandten und Verwandten zu nennen, die dieser Bewegung angehören oder mit ihr sympathisieren. Entsprechende Fragen werden mit Bezug auf die französische Volkspartei Dorlots gestellt. Falsche Angaben werden mit Disziplinarstrafen bedroht. Der Fragebogen ist streng geheimzuhalten; er soll nicht zuletzt auch über die politische Einstellung der Parteimitglieder vor ihrem Eintritt in die Reihen der Kommunisten Auskunft geben. Sogar die Parteigehörigkeit der Angehörigen ist peinlich genau mitzuteilen.

Man betrachte diesen Fragebogen vielfach als Vorboten einer nach Sowjetmuster durchzuführenden „Säuberung“ der französischen Kommunistenpartei. Diese Vermutung hat bereits starke Beunruhigung in den Kreisen der Kommunisten hervorgerufen.

Mietpreiserhöhung in Frankreich

gl. Paris, 7. August

Aus Pariser Wirtschaft- und Finanzkreisen verläutet, daß Finanzminister Bonnet zur Behebung der Bauindustrie eine Erhöhung der Mieten durch Wiederabstufung der im vergangenen Jahr durchgeführten Mietpreiserhöhung um 10 Prozent plante. Er hoffe, daß die Zunahme der Bauaktivität durch vermehrte Instandsetzungsarbeiten an den Häusern eine allgemeine Produktionssteigerung zur Folge haben werde, um so den Erzeugungsausfall durch Einführung der 40-Stundenwoche wenigstens teilweise wieder auszugleichen.

Litwinow's Position erörtert

Eigenbericht der NS-Presse
gl. Paris, 8. August

Wie aus gut unterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, ist die Position des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow in Finkelt ein stark ins Wanken geraten und zwar im Zusammenhang mit der Nichtteilnahmesanktionen. Litwinow wird vorgeworfen, nicht verstanden zu haben, sich in London durchzusetzen und eine Verständigung mit Paris und London herbeizuführen. Man spricht von einer Schlappe seiner Politik. Dasselbe bezieht sich auch auf den Botschafter Zinzow, dem es nicht gelungen war, die französische Regierung zu unterkännen Moskau zu bewegen.



Französische Wirtschaftslage beunruhigend

× Paris, 8. August.

In seinem Wahlkreis in Verigneux hielt Finanzminister Bonnet am Samstagabend eine durch den Bundfunk in ganz Frankreich verbreitete Ansprache, in der er eingehend auf die finanzielle Lage Frankreichs einging.

Bei seiner Rückkunft aus den Vereinigten Staaten, so erklärte er, hatte er eine geradezu dramatische Lage vorgefunden. Die Goldabgänge der Bank von Frankreich hatten einen Umfang erreicht, wie nie zuvor. Klein in der Zeit zwischen dem 8. und 18. Juni sind rund acht Milliarden Franken Gold aus den Kellern der Bank von Frankreich abgewandert. In den Kassen des Staates hatte er ganze 20 Millionen Franken vorgefunden.

Der wahre Grund der wirtschaftlichen Schwierigkeiten liegt darin, daß Frankreich in den letzten Jahren zu viel ausgegeben habe und daß man, um hier einen Ausgleich zu schaffen, allzu sehr zu dem Mittel der Anleihen gegriffen hat. Das Verkaufsvolumen der großen Geschäfte hat im Laufe der letzten drei Monate gegenüber dem Vorjahre sogar einige Abschlüsse aufzuweisen. Der Produktionsumfang der französischen Industrie muß daher erheblich vergrößert werden. Bonnet schloß seine Ausführungen mit einem Appell „an alle Freunde“ und bat sie um Mithilfe bei seiner schweren Aufgabe. Diese Hilfe werde ihm schon zuteil, wenn man für einige Zeit wenigstens die Kritik und die „kollektive Neurasidemie“ unterlassen würde, die das Land nur erretten könnten.

Gewerkschaften gegen Alexus

gl. Paris, 8. August.

Auf dem Kongress der französischen Lehrgewerkschaft hat heftige Klagen gegen den Alexus im Zusammenhang mit dem Kampf um Befehls- oder weltliche Schule (in Frankreich gibt es keine Gemeinschaftsschule) erhoben worden. Das Gewerkschaftsblatt „Peuple“ sagt diese Proteste noch einmal zusammen in einer Betrachtung, in der es heißt: Wir müssen sagen, daß die Marxisten noch niemals einen so ersten Charakter angenommen hatten wie die, die von den Vertretern der Lehrer des bretonischen Gebietes ausgestoßen wurden. Die Tatsachen, die mehrere Delegierte zur Kenntnis des Gewerkschaftskongresses gebracht haben, übersteigen jede Vorstellung, und es bedeutet seinen Angriff auf die Befehlsfreiheit, wenn man sagt, daß diejenigen, die dafür verantwortlich sind, unerbittliche Bekämpfung verdienen. Die Kirche macht sich in den in Frage stehenden Gebieten zum Gehilfen der tyrannischen Unterdrückungskräfte. Ihre Diener haben eine vorherrschende Sorge: Kasse es, was es wolle, die Kinder der Bauern und Arbeiter an wahrhafter Unterdrückung zu hindern. Sie wenden, um sie der Schule „ohne Gott“ zu entreißen, alle Mittel an, selbst die äblichsten, da manche bis zur Auszehrung der Arbeiter gehen.

Ohne zu der Frage der Berechtigung dieser Beschwerden Stellung zu nehmen, darf aus diesen heftigen Anklagen geschlossen werden, daß die katholische Kirche durch die Bemühungen um ein freundschaftliches Verhältnis zur französischen „Volksfront“ die erbitterte Gegnerschaft des Marxismus keineswegs überwunden hat, von den Treibern der Gottlosen ganz zu schweigen.

Kommunistische Bilderverfälschung

Weltkriegsbild nach Spanien verlegt

gl. Paris, 8. August.

In einer Pariser Tageszeitung erschien die- ses Tage zur Erinnerung an den Kriegsausbruch ein Bild, das eine alte Frau darstellt, die „unter den Trümmern ihres durch Granaten zerstörten Hauses nach den Resten ihrer Habe sucht“. Sowohl das Bild wie die hier wörtlich zitierte Unterschrift mögen der Wahrheit entsprechen. Um so toller ist die Verfälschung, die sich jetzt die kommunistische „Humanität“ mit hohem Ansehen demselben Bild geleistet hat. Die alte Frau wird nach Madrid verlegt und unter der angeblichen Photographie steht: „Alte Frau sucht unter den Trümmern ihres durch Flugzeugbomben zerstörten Hauses nach den Resten ihrer Habe“.

Eine Granate zerreißt drei Kinder

Mehrere Personen gottvergeistet

Reval, 8. August. Am Donnerstagmittag ereignete sich in einem Fischerdorf in der Gemeinde Wimpl unweit von Rebal ein Explosionsunglück, das drei Menschenopfer forderte. Fischerknaben fanden in einem leeren Brunnen eine alte Granate. Während sie diese näher besahen, explodierte die Granate. Hierbei wurden zwei Knaben sofort getötet, während zwei weitere schwerverletzte Knaben ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Einer der beschundenen Knaben erlag bald darauf seinen Verletzungen.

Wie sich herausstellte, handelt es sich um eine Hypertit enthaltende Granate; denn mehrere von den zur Hilfe herbeigeeilten Personen mußten mit Hypertit-Verzitterungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Japan sucht friedliche Lösung

Vorschlag an die Ranking-Regierung

cg. London, 8. August.

Im Zusammenhang mit der Reise des japanischen Botschafters in China, Kawagoe, nach Ranking wird von der japanischen Presse erneut die Hoffnung auf eine möglichst friedliche Lösung des Konfliktes ausgesprochen. Es heißt, der Botschafter habe Vollmachten, mit der Ranking-Regierung ein Abkommen auf folgender Grundlage zu schließen: 1. Ranking erkennt stillschweigend die autonome Regierung von Hapai und Tschahar an. 2. Japan verzichtet auf die Forderung einer offiziellen Anerkennung sowohl dieser autonomen Regierung als auch Mandchukuo durch die Ranking-Regierung. 3. Japan zieht, sobald hierüber eine Einigung erzielt ist, seine Truppen aus ganz Nordchina zurück.

Die Aussichten auf das Zustandekommen einer solchen Vereinbarung hält man hier zwar nicht gerade für günstig, betont aber, daß im Falle der Nichteinigung Ranking die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Dinge tragen müsse. Tokio sei jedenfalls noch einmal bemüht, den Frieden alsbald wieder herzustellen.

Der Sprecher des chinesischen Auswärtigen Amtes erklärte am Samstag im Zusammenhang mit der Rückkehr des japanischen Botschafters Kawagoe nach Ranking, daß die chinesische Regierung jederzeit zu positiven

Verhandlungen bereit sei, solange die diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und der Rankingregierung weiter bestehen. Der Sprecher betonte, daß es noch nicht zu spät sei, den verhängnisvollen Konflikt abzuwenden.

Über 200 Tote in Korea

Tosio, 8. August. Die Unwetterkatastrophe in Nord-Korea, die besonders die Provinz Gellan verwüstete, nimmt immer größere Ausmaße an. Nach den polizeilichen Feststellungen sind bereits 200 Tote zu beklagen und 65 wurden als vermisst gemeldet. Doch ist die Zahl der Todesopfer noch bei weitem höher, da aus verschiedenen Gebieten noch zahlreiche Personen als vermisst gemeldet werden. Der Sachschaden ist noch nicht abzuschätzen.

Brand auf der Weltausstellung

Paris, 8. August. Aus dem Gelände der Weltausstellung ist es, wie erst jetzt bekannt wurde, am Freitag zum Beginn eines Feuers gekommen, und zwar in dem sogenannten spanischen Pavillon, der von Valencia errichtet wurde. Das Feuer brach unter dem Dach aus, die Alarmpfeile funktionierten, und das Gebäude wurde vom Publikum geräumt.

Arzt und Volksgefundheit

Reichstreffen der deutschen Volksgesundheitsbewegung

Düsseldorf, 8. August.

Das erste Reichstreffen der deutschen Volksgesundheitsbewegung erreichte am Sonntag mit der großen Kundgebung in der Festhalle an der Schäfer-Strasse seinen Höhepunkt. Wiederrum füllten 8000 Mitglieder der deutschen Volksgesundheitsbewegung die große Halle. Unter den führenden Persönlichkeiten der Partei sah man die Gauleiter Florian und Streicher. Weiter waren erschienen Vertreter des Staates, der Wehrmacht und der Behörden.

Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine grundlegende Rede des Reichsarztführers Dr. Wagner.

Er betonte einleitend, daß mit den Wandlungen auf allen Gebieten des Lebens seit dem Umbruch auch eine solche in der Auffassung der Volksgesundheit eingetreten sei, die auch nicht vor den geistlichen Toren der Universitäten halt gemacht habe. Der Kampf der Medizin sei wohl weniger ein Kampf der Systeme, als des Charakters. Früher sei das Kräfte ein lukrativer Beruf gewesen. Heute sei es ein Dienst am Volk.

Früher habe der Arzt immer nur das kleine Einzelwesen betrachtet, heute sei er Arzt der ganzen Nation. Ebenso wichtig wie die Heilung sei die Vorbeugung durch Gesundheitsführung. Das Ideal des heutigen Arztes sei nicht der bettelnde Arzt, sondern der Hausarzt im besten Sinne, der Freund, Helfer und Berater sei. Heute müsse der Arzt aber auch Führer sein in der nationalsozialistischen Weltanschauung. Immer größere Teile der deutschen Volksgesundheit hätten sich zu diesen neuen Aufgaben und zu dieser neuen Auffassung bekannt.

Der Reichsarztführer sprach dann von den Reformplänen in der Sozialversicherung, die durchgeführt werden sollten. Die freie Arztwahl müsse unbedingt aufrechterhalten werden. Aber gerade darum solle jeder dann dem Arzt seines Vertrauens mindestens auf ein Jahr treu bleiben. Das sei wichtig für vieles, z. B. für die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, die Aufgabe des Hausarztes und der Bekannte bleiben müsse.

Der Gesundheitszustand der deutschen arbeitenden Bevölkerung müsse erheblich verbessert werden. Untersuchungen in den Betrieben hätten interessante Ergebnisse gezeigt. Unter den schlechtesten Befragten seien 50 Prozent Frühstadien gewesen, die den Betroffenen nicht einmal zum Bewußtsein gekommen seien. Bemerkenwert sei, daß zur Feststellung dieser Schäden unbedingt eine medizinische Diagnostik notwendig sei, denn ohne Diagnose seien diese Fehler nicht feststellbar. Deshalb sei die so oft verwehrtete Diagnostik einfach unerlässlich. Es werde alles getan, um diese Frühstadien rechtzeitig zu beheben, wobei alle sozialen Versicherungsträger zusammenarbeiten.

Um hier erfolgreich vorgehen zu können, hielt der Reichsarztführer für später die Einführung eines sogenannten Stammbuches für Volksgesundheit für notwendig. Es werde dann schon der Säugling ärztlich betreut, dann das kleine Kind und der weitere Mensch über die Schule, die HJ, den Betrieb bis zur Wehrmacht.

Bei all den großen Aufgaben, die sich von diesem Gesichtspunkt aus ergeben, ergeben sich auch größere Aufgaben der deutschen Volksgesundheitsbewegung; deshalb denke auch kein Mensch daran, die in ihr zusammengeschlossenen Verbände zu zerlegen.

Im Gegenteil, es sei beabsichtigt, im kommenden Winter eine große Propaganda durchzuführen, die allerdings mit der Frage Arzt-Hilfswörter gar nicht zu tun haben werde. Es sollten alle Kräfte zusammengeführt werden zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs und auch des Nikotinmißbrauchs der deutschen Jugend, auch der deutschen Frauen in der Zeit ihres gebärfähigen Alters.

Zur Frage der Anerkennung der Heilpraktiker seien Gesetzesvorarbeiten notwendig. Die Anerkennung der Heilpraktiker würde andererseits gleichbedeutend sein mit der Aufhebung der Ärzterfreiheit. So würden dann neben dem Arzt die bereits tätigen Gesundheits-

weltanschaulich und medizinisch in Ordnung setzen, anerkannt. Zur Anerkennung sei es dann so gedacht, daß jeder Heilpraktiker vor Einrichtung einer Praxis in einer therapeutischen Leistungsprüfung sein Können beweisen müsse. Darüber werde dann eine paritätische Kommission entscheiden. Bei diesen Heilpraktikern habe man auch nichts dagegen, daß ihnen die Kassenpraxis eröffnet werde. Die Kurpfuscher würden damit von vornherein ausgeschlossen. Der Reichsarztführer kam in diesem Zusammenhang auf die „Heilpraktikerschulen Deutschlands“ zu sprechen und sagte, daß sie für die Fortbildung der zugelassenen Heilpraktiker unbedingt notwendig seien, daß er es aber ablehne, einen Heilpraktikerstand auf dieser Grundlage heranzubilden.

Was die Ausbildung der Ärzte anhe, so sei noch vieles an der Umstellung der Ärzte zu tun. Die Naturheilkunde müsse mehr und mehr in die medizinische Heilkunde eingebaut werden. Der Arzt, der die Schulmedizin kennen müsse, müsse aber auch die Dinge der Naturheilkunde kennen. In diesem Zusammenhang wies Dr. Wagner darauf hin, daß die Naturheilkunde nicht allein eine Sache der Naturheilkunde sei, sondern, daß in der Naturheilkunde mindestens ebenso viele Kräfte wie Naturheilkunde vertreten seien.

Zur Frage der Ausbildung des Arztes betonte der Reichsarztführer weiter, daß man sich bereits um den Studenten kümmerle, der den Arztberuf ergreifen wolle, damit er auf der Hochschule nicht leidendem erliegen werde. Deshalb habe man neben die Erziehung der Hochschule auch bereits die Fortbildung an der Heilpraktikerschule mitzudenken. In der HJ habe man sich jetzt auch der Ausbildung der Heilpraktiker zugewandt. Aus diesen Reihen brauche man dann später nur den guten Arzt der deutschen Zukunft herauszufinden. Der Reichsarztführer schloß, er sei bereit, zu gemeinsamer Arbeit die Hand zu reichen, aber in den Grundfragen werde er nicht nachgeben.

Darauf ergriff Gauleiter Streicher das Wort. Er betonte, daß er die Ausführungen des Reichsarztführers voll und ganz unterbreite. Der Reichsarztführer sei der Mann, der eine gerechte Lösung der Fragen durchsetzen werde. Zum Schluß der Kundgebung nahm noch der Leiter der deutschen Volksgesundheitsbewegung Wegener das Wort. Er betonte, daß in den drei Jahren seiner Zusammenarbeit mit Dr. Wagner nicht der leiseste Versuch unternommen worden sei, die deutsche Volksgesundheitsbewegung für die Ärzteschaft einzuspannen und die Heilpraktiker bei ihr auszuscheiden. Wer das behauptet, der kenne die wirklichen Aufgaben der Volksgesundheitsbewegung nicht. Sie sei weder der Ärzteschaft noch den Heilpraktikern verpfändet. Sie habe weder die noch jenen zu dienen, sondern sie habe eine erzieherisch-kulturelle Mission im Dienste am Volk.

Gesundheit der Jugend oberstes Gesetz

Neue großzügige Maßnahmen der Reichsjugendführung

Berlin, 8. August.

Das amtliche Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches, „Das junge Deutschland“, gibt eine Verfügung des Gesundheitsamtes der HJ bekannt, wonach mit Wirkung vom 1. Juli 1937 in den HJ-Gebieten ein Etat geschaffen wird, der den HJ-Arztinnen und HJ-Mitarbeiterinnen die gesundheitliche Überwachung des Dienstes, der Lager, Fahrten und Sonderveranstaltungen erleichtert. Dieser Etat sieht die Einweisung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiterinnen vor, die ihre ganze Kraft ausschließlich der Gesundheitsführung der HJ widmen und dadurch die ehrenamtlichen Dienststellenleiter in ihrer Arbeit etwas entlasten können. Eine weitere Erleichterung der Arbeit, der mit der Gesundheitsführung Beauftragten sollen die zur Verfügung gestellten Kraftfahrzeuge bieten.

307 000 besuchten die Berliner Rundfunk-Ausstellung

Berlin, 8. August. Nach einem hinführenden Programm des Reichsenders Stuttgart (horrör wir an anderer Stelle einen Eigenbericht veröffentlicht) hat am Sonntagabend die 14. Große Rundfunkausstellung Berlin 1937 ihre Pforten geschlossen.

Während der zehntägigen Dauer haben 307 000 Besucher die Dreiflügelanlage besucht, 82 000 Personen mehr als im Vorjahre. Nach den bisher bekannt gewordenen Hauptabschlüssen hat die diesjährige Rundfunkausstellung im Vergleich zu den Vorjahren auch in dieser Hinsicht den weitest größten Erfolg aufzuweisen.

Dieser günstige Abschluß der diesjährigen Rundfunkausstellung ist vor allem sogar der ganz ausgezeichneten Arbeit der einzelnen Reichsender zu verdanken. Jeder Sender hat bekanntlich mitten in den Messhallen ein vollständiges Tagesprogramm durchgeführt. Diese zu Sendefällen hergerichteten Hallen fanden im Mittelpunkt des Interesses der 300 000 Besucher, die zum Teil in 111 Sonderzügen und 400 Großomnibussen aus allen Ecken des Reiches nach Berlin gekommen sind. Bereits im Jahre 1933 wurde die bis dahin übliche Händler- und Industriemesse durch die Ergänzung der praktischen Rundfunkarbeit, des lebendigen Rundfunks zu einem schönen Beispiel des neu anbrechenden Gemeinschaftsgeistes. Seit dieser Zeit ist die alljährliche Große deutsche Rundfunkausstellung in Berlin stets das Ergebnis einer erfolgreichen Zusammenarbeit von Industrie, Handel, Rundfunk und Hörschaft gewesen.

Der Reichsintendant des deutschen Rundfunks, Dr. Glasmeier, hatte den Intendanten diesmal die Aufgabe gestellt, in den Berliner Messhallen mit den neuesten künstlerischen Kräften ihres Sendebereiches aufzumarschieren. Die Arbeit aller Sender insgesamt sollte ein überzeugendes Bild geben von der Vielfalt deutschen kultureller Willens und Könnens. Das Bild der Landschaften und Gauen sollte hier zusammenfließen zu der großen Sinfonie deutschen Kulturlebens.

75 Jahre Opelwerk

Feier in Rüsselsheim

Rüsselsheim, 7. August.

In feierlichem Rahmen fand in Rüsselsheim, an der Stätte, wo vor 75 Jahren der Begründer der Opelwerke, Adam Opel, seine Tätigkeit mit dem Bau von Nähmaschinen begann, die 75-Jahrefeier der Adam Opel AG. statt. Die ganze Stadt hatte sich aus diesem Anlaß festlich geschmückt. Der Festakt wurde in Anwesenheit der 20 000 Mann starken Gefolgschaft und von zahlreichen Gästen aus den übrigen Betrieben der Opelwerke und aus dem Auslande in dem weiten Raum des Opel-Wahnhofs, der zur Festhalle hergerichtet war, veranstaltet.

Der Betriebsführer der Adam Opel AG., Dr. Fleischer, hob in seiner Ansprache die wirtschaftliche Bedeutung der Opelwerke und die Schicksalsgemeinschaft hervor, in der nicht nur die 22 000 (einschließlich der 2000 Arbeiter des Magdeburger Werkes) unmittelbaren Werkangehörigen, sondern auch die der Vorindustrie und vor allem der Opelhändler verbunden sind. Die Ausführungsorganisation habe es ermdacht, daß in diesem Jahre bereits 22 000 Wagen nach dem Auslande geliefert worden seien und daß bis Jahresluß wohl 35 000 Wagen verkauft sein würden. Er erinnerte an die Worte Dr. Leys, daß Deutschland ein Kapital habe, das ihm keine Macht der Welt rauben könne: die Fähigkeit und die Lichtigkeit seiner schlafenden Menschen.

Dr. Fleischer ehrte sodann 20 Gefolgschaftsmitglieder durch Verleihung der diamantenen Ehrennadel des Werkes für mehr als 50jährige Dienstzeit, nachdem im vergangenen Jahre bereits erstmals Geheimrat von Opel diese Nadel erhalten hatte, und teilte mit, daß der vor einigen Jahren erzielten Adam-Opel-Gedächtnisstiftung eine weitere Million Reichsmark zugewiesen.

Ministerialdirektor im Reichsverkehrsministerium Dr. e. h. Brandenburg sprach namens des Führers und Reichsministers und der Reichsregierung der Führung und Gefolgschaft herzliche Glückwünsche zum Jubiläum aus und übermittelte gleichzeitig die Grüße des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht und des Reichsverkehrsministers Dr. Dörpmüller.

Weitere Glückwünsche sprach sodann ein Vertreter der deutschen Opel-Händler aus. Die Glückwünsche der Auslandsunternehmungen überbrachte der Vizepräsident der General Motors Corporation, Grant. Im Auftrage des verhinderten Reichsorganisationsleiters Dr. Reh überbrachte dann Hauptamtsleiter Claus Seitzner Grüße und Wünsche für die Opel-Werke. Die Deutsche Arbeitsfront sei glücklich, dem Betrieb das Leistungsbewusstsein für vorbildliche Betriebsausbildung überreichen zu können.

Aus Anlaß des Jubiläums traf eine ganze Reihe von Glückwunschkarteogrammen ein, u. a. vom Führer und Reichsminister, der auf das Jubiläumskarteogramm der Beteiligung mit seinen besten Wünschen für Leistung und Gefolgschaft und weitere erfolgreiche Arbeit erwiderte.



Arbeitslosigkeit nicht mehr ins Arbeitsbuch

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die Arbeitsämter angewiesen, in Zukunft die Zeiten der Arbeitslosigkeit in den Arbeitsbüchern nicht mehr zu vermerken. ...

Aus der Kreisstadt Neuenbürg Sonntag-rückblick

Der zweite Augustsonntag schien dazu anzuordnen gewesen zu sein, aus der Halle sommerlicher Sommerzeit in unseren Breiten graden eine Tropenhitze zu machen, die einfach nicht mehr gemöhlich, nicht mehr ortsüblich war. ...

Empfangsabend der NSDAP-Urlauber

Man muß es unserem Kreiswart der NSDAP, Kraft durch Freude, R. Reichert und dem Ortswart Sudelmaier schon nachrühmen, daß sie es glänzend verstanden, die Empfangsabende für unsere auswärtigen Gäste auszugestalten. ...

daß neben der bereits im Programm vorgesehenen Schwarzwaldfahrt, die er allen Urlaubern nur dringend empfehlen könne, noch eine Tagesfahrt nach Heidelberg über Speyer zum Kreise von 5.40 RM. eingelegt worden sei. ...

Den eigentlichen Unterhaltungsteil eröffnete unsere Stadtkapelle unter der trefflichen Leitung von Kapellmeister Fr. Alex. Mann mit einem schneidigen Marsch, dem dann im Laufe des Abends noch manches flotte Stück folgte. ...

Die sentimentale Seite unserer schwäbischen Gemütsart zeigte die Sopranistin Käthe Christel, Stuttgart mit dem sein gelungener Lied: „I hab' e' mol e' Küssle g'habt“. ...

Wohlverdienten Beifall sicherte sich auch das Tanzpaar Trudi Kraemer und Robert Würtz von der Stuttgarter Tanzbühne mit zwei prächtig hingeleiteten Tänzen. ...

Aus der Badstadt Wildbad

Am gestrigen Sonntag zeigte Wildbad das übliche Verkehrsbild. Etwas Besonderes war nicht los. Die Engländer bildeten für die meisten Gäste den Zuhilfenahmeort, denn unter dem Schatten der Bäume und an dem Wasser der Eng war man vor der unerträglichen Hitze einigermaßen geschützt. ...

75jähriges Jubiläum des MGV „Ciederkranz“ Döbel

Der Männergesangsverein „Ciederkranz“ Döbel beging in den Tagen vom 7. bis 9. August die Feier seines 75jährigen Bestehens. Eingeleitet wurde sie mit einem Festbankett in der geräumigen Festhalle, zu dem in multifakulier Hinsicht ein wertvolles Programm aufgestellt war und das unter Leitung des Chormeisters R. Reiter sichtlich abgewickelt wurde. ...

Aus der Kurstadt Herrnsalb

Herrnsalb, 9. August. Wenn der Eismann mit seinem jahrbaren Laden tagüber an verkehrsreichen Straßenpunkten Posten setzt und seine erfrischende, leckere Ware mühelos reichenden Abgang findet, dann hat der Sommer Hochkonjunktur. ...

Die Abtalsbahn hatte Hochbetrieb und das gesamte Personal war fast in Anspruch genommen. An solchen verkehrsreichen Tagen, wo andere Berufsgenossen draußen in der freien Natur sich erholen, werden zur Bewältigung des enormen Ausflugsverkehrs doch immerhin recht erhebliche Anfordernisse an diese Leute gestellt. ...

Köstlich und erquickend ist dann der Abend, wenn die erfrischende Kühle bei und eintritt. Die Luft, in der man dann sitzt, die trägt ja geradezu den Duft der Blumen, die am Tage die Sonne in sich aufgenommen haben und nun in der Dämmerung die Sonne auch wieder ansprechen — so ist dann die Luft nicht nur kühl und frisch, sie ist auch würzig. ...

Kurgartenbeleuchtung. Als Krönung der

Parcel-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenhilfe. Anlässlich der Zusammenlegung der Kreise Neuenbürg, Calw und Nagold veranstaltet die NS-Frauenhilfe die Kreise am Nachmittag des 15. August in der Neuen Trinkhalle in Wildbad eine Kundgebung, bei welcher Gaufrauenhilfsleiterin Frau Daindl, Gaupropagandaleiterin Frau Maier, Stadtgart, sowie Kreisleiterin Frau Burker, Calw sprechen werden. ...

HJ. J.V. BdM. J.M.

Hilfer-Jugend Schar Neuenbürg. Die ganze Schar tritt heute abend punkt 20.15 Uhr zum Turnen in der Turnhalle an. Der Scharführer.

Sommerveranstaltungen hatte die Kurverwaltung am letzten Samstag abend eine Beleuchtung des Kurparkes als einen Abend des Herrnsalber Gastes vorgelesen, ein Fest der Schönheit und Freude, an dem sich eine sehr große Besucherzahl beteiligte hat. ...

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Der Sonntag

Bei der Badofenhitze des gestrigen Sonntags war man nicht gerade sehr unternehmungslustig. Die Dorfstraßen waren deshalb über den Mittag wenig belebt. Am Abendrand der Eng entlang fanden viele Kühlung und Erholung; dort herrschte denn auch bis zum Eintritt der Dunkelheit reges Leben. ...

Das diesige Jungvolk hat nun die erfreuliche Nachricht erhalten, daß die Primisse schon am kommenden Mittwoch an den Bodensee ins Lager Markelfingen fahren dürfen. ...

Am Samstag mittags eilte der Gesangsverein seinen aktiven Sänger Galtos Stadt anlässlich seiner Vermählung mit Hanne Fauter in der Kirche mit zwei possenden Chören. ...

Kampf dem Verderb! Die dem Sinne entsprechend tragen die hiesigen SA-Leute Küchenschüssel zusammen, um damit ein Schwein aufzuheben. Dem getreuen Führer bescheiden, Albert Jäger, gelang es, wenn auch manchmal mit etwas Sorge, seinen Pflichten recht gut zu machen. ...

Wetterdienst

Im Bereich eines hohen Hochdruckgebietes hält die meist heitere und warme Witterung an. Vereinzelt sind im Südwesten und Westen gewittrige Bildungen möglich, doch kommt es zu keiner durchgreifenden Wetterveränderung. ...



Richtfest in Völkensfeld

Ein neuer Siedlungsabschnitt geht seiner Vollendung entgegen.

Im Gasthaus zur Sonne fand am Freitag abend das Richtfest für den neuen Siedlungsabschnitt der Kleinblumungen auf der Sonne an der Damaskus- und Martin-Lutherstraße statt. Die vor einigen Wochen im Wege der Auslosung bestimmten sechs Siedler waren mit ihren Familien vollständig erschienen und auch die Handwerker waren alle anwesend. Unter den Gästen befand sich neben einem Vertreter des Ortsbauamts auch Bürgermeister Dr. Steinle. Man sah es den Gesichtern der Siedler so richtig an, wie sehr sie sich darauf freuten, bald in ihr eigenes, eigenes Heim zu kommen. Dementsprechend mundete natürlich auch der in langen Wochen heizer Arbeit wohlverdiente Richtschmaus und es ging recht fröhlich zu, bis man um Mitternacht auseinanderging.

Die sechs landwirtschaftlich ganz prächtig mit herrlichem Ausblick auf bodische Nachbargebiete am Waldsaum liegenden Siedlerstellen sind namentlich der dritte Abschnitt in dem für die Völkensfelder Verhältnisse großzügigen Siedlungsprogramm. Seit 1934 sind nun in drei Siedlungsabschnitten nicht weniger als 22 Kleinblumungen entstanden, die den Siedlern mit ihrem großen Landanteil von je 10 Ar je Siedlerstelle einen gesicherten Nebenverdienst auf eigener Scholle und eine Ertragsgrundlage bieten. Nachdem namentlich die Bodenverträge der Gemeinde nahezu erschöpft sind, wird die Bauingenieurgesellschaft für den nördlichen Schwarzwald mit dem Sieg in Völkensfeld in die Lücke springen und mit der für diesen Herbst und Winter geplanten Stammbaumverteilung

auf ihren Grundstücken an der Kleinen Höhe die Siedlung in Völkensfeld fortsetzen. Etwa 12 bis 15 Eigenheime sind für das Baujahr 1937/38 bereits so gut wie gesichert, dank dem Entgegenkommen der Völkensfelder und Völkensheimer Arbeitgeber, die ihren Arbeitnehmern durch Gewährung von Arbeitsgehilfen zur Spitzenfinanzierung entgegenkommen. Die rege Bautätigkeit in Völkensfeld — sind doch allein in diesem Jahre etwa inoffiziell 45 Neubauten mit circa 65 Wohnungen zu verzeichnen — wird auf diese Weise fortgesetzt werden.

Aus Pforzheim

(Von unserem U-Berichterstatter)

Der gestrige Sonntag fand wiederum im Zeichen des Wanderns. Mit Kutsch und Wanderstab zog man in die lustige Welt, ein fröhliches Lied auf den Lippen, trotz der sengenden Glut, die manche Schwärzchen aus dem Körper zog. Besonders die Wohlbeleibten pusteten sich die Anhöhen hinauf und machten vorzeitig Schlapp, webelten zur Kühlung der Siedehitze in andauerndem Tempo das Taschentuch und zogen dann und wann ihr „Königlein“, um nicht ganz zu verladen. Daneben laurierte der „Alte“ und gab mit unverständlichen Marmeln zu verstehen, daß der nächste Ausflug „foto“ gemacht wird. An Eis, Nougat und Würstchen suchten Hundert und Aberhunderte im Wald die ersehnte Abkühlung. Die Eisenbahnzüge nach den nächstgelegenen Schwarzwald-Ausflugsorten waren überfüllt, selbstverständlich sanken auch Fahrrad- und Motorräder, Personen- u. Gesellschaftsautos die staubigen Landstraßen entlang und legten an irgend einem kühlen Fleckchen die Insassen ab. Ein Nieserverkehr entwickelte sich zum Sängerverkehr nach Döbel, wo Tausende von Menschen den Luftkurort bevölkerten. Auch nach Wildbad ging die Fahrt von unzähligen Massen, die besonders in den Einzelnanlagen luftwandeln, so daß dort mitunter der Verkehr stockte. Der „Viederkrantz“ sammelte seine Sänger mit Angehörigen zu einem Gartenfest in der „Hohelinde“, der Bavernverein hatte zum Gartenfest im Silberdinger Wald eingeladen. Auf dem Sportplatz im Bürenhof saßen sich die Sportfreunde und verfolgten mit Spannung den leichtathletischen Stadtlauf Heidelberg gegen Pforzheim. Die Veranstalter sorgten im Eiltempo für die durstigen Seelen und bei dem Hochsommerwetter blühten die Biererzeuger mit

dem Umsatz bestimmt zufrieden gewesen sein. In den Lichtspielhäusern dampften die Besucher vor Schwüle und in den Gastwirtschaften laubten die Gäste den Schoppen ausschließlich in Döbelsäurem. Auf der Krähen- edel suchten die zahlreichen Freizeitspielbesucher bei kühlem Lüftchen am Abend 3 Döbel in der Lederhosen, das sie denn auch wirklich in der Darstellung des Lustspiels fanden. Ein Sonntag, ein Hundstag, der sich wiederholen darf. Aber der Bauer schaut sich nach Regen und den erwarteten wir in der Woche, damit die Kartoffeln gedeihen und das andere mit.

3 Scheuern und ein Wohnhaus in Niefen niedergebrannt

Am verflochtenen Samstag gegen 10 Uhr nachts brannten die Scheuer des Landwirts und Weggers Wilh. Gröbke, Scheuer und Wohnhaus des Landwirts August Brenner und die Scheuer des Mechanikers Ludwig Hoffig bis auf die Umfassungsmauern nieder. Sämtliche Futtervorräte sind vernichtet. Auch die Stallungen Brenner und Hoffig gingen in Flammen auf. Das Vieh konnte gerettet werden. Auf dem Brandplatz erschienen die Feuerwehren Mühlacker, Döbelbrunn, Eutingen Enzberg, Niefen und die Wehrlinie Pforzheim. Mühlacker erschien als erste und ihr gebührt das besondere Verdienst, ein weiteres Umschlagen des Feuers verhindert zu haben. Der Schaden an Gebäuden und Fahrnissen einschließlich der Futtevvorräte beläuft sich auf etwa 30000 Mark und ist durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt. Man vermutet Kurzschluss. Um 3 Uhr nachts züngelten die Flammen noch am abgebrannten Wohnhaus Brenners auf, doch konnten sie eingedämmt werden. Die Brandstätte war von der SA abgeperrt. Zahllose Menschen eilten zur Brandstätte und namentlich am Sonntag war Niefen das Ziel zahlreicher Pforzheimer, die den Brandplatz besichtigten.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 7. August. Obst: Tafeläpfel Großhandelspreis bei Abgabe an Kleinhandel für je 50 Kilogramm 20-26 RM. (Verbraucherpreis für je 1/2 Kilogramm 27 bis 35 Rp.), Wirtschaftäpfel 15-20 (20-27), Staloch 6-7 (8-10), Auslandsäpfel 20-22 (27 bis 30), Tafelbirnen 28-35 (37-47), Wirtschaftsbirnen 12-24 (16-32), Auslandsbirnen 15-26 (20-35), ausländische Apfelsinen 32 (42), Tafelpfirsich 50-40 (40-55), ausländische Pfirsich 26 bis 25 (33-38), Mirabellen 30-35 (40-47), Renseloden 18-25 (24-33), frühe Süßler Zwetschen 15-20 (20-27), Blaumen — (14 bis 29), Brombeeren 25-30 (33-40), Himbeeren — (47-59), Heidelbeeren 30-32 (40-43), Preiselbeeren 22-25 (30-34), Johannisbeeren, rot und weiß — (33-36); Süßfrüchte: Bananen 50 Rilo 24-28 RM. (1/2 Rilo 33-40 Rp.), Zitronen 100 Stück 6-7 RM. (1 Stück 8 bis 10 Rp.), Zitrusöl 100 St. 10-40 RM. (1 St. 14-33 Rp.), inländischer Wirsing 50 Rilo — (1/2 Rilo 10-13 Rp.), Kohlrabi mit Kraut 100 St. — (1 St. 5-8 Rp.), Kopfsalat 100 St. — (1 St. 6-11 Rp.), Endivienalat 100 St. — (1 St. 7-13 Rp.), grüne Salatgurken 100 St. — (1 St. 8-25 Rp.), Einlegergurken 100 St. 25-30 Rp., grüne Buschbohnen 50 Rilo — (1/2 Rilo 16-20 Rp.), grüne Stangenbohnen 50 Rilo — (1/2 Rilo 22-27 Rp.), grüne Wachsbohnen 50 Rilo — (1/2 Rilo 24-30 Rp.), grüne Erbsen 50 Rilo — (1/2 Rilo 24-27 Rp.), Karotten mit Kraut 100 Bd. — (1 Bd. 11-16 Rp.), Karotten ohne Kraut gemahlen (gelbe Rüben) 50 Rilo — (1/2 Rilo 11-14 Rp.), Porree (Rauk) 100 St. — (1 St. 5-7 Rp.), rote Radies 100 Bd. — (1 Bd. 7-8 Rp.), weiße Radies 100 Bd. — (1 Bd. 9-11 Rp.), weiße Rettiche 100 St. — (1 St. 6-10 Rp.), rote Rüben 100 Bd. — (1 Bd. 10-11 Rp.), Sellerie mit Kraut 100 St. — (1 St. 8-24 Rp.), Freilandtomaten 50 Rilo — (1/2 Rilo 13-16 Rp.), Freilandtomaten 50 Rilo — (1/2 Rilo 13-16 Rp.), ausländische Tomaten

50 Rilo 9-10 RM. (1/2 Rilo 13-14 Rp.), frühe Zwiebeln 50 Rilo — (1/2 Rilo 11-14 Rp.), ausländische Zwiebeln 50 Rilo 9-10 RM. (1/2 Rilo 12-14 Rp.), Markttag: Zufuhr reichlich, Verkauf lebhaft.

Die 212. Württembergische Zentral-Güterauktion findet am Donnerstag, 12. August 1937, in der Viehhalle in Stuttgart statt. Zum Aufgebot kommen: Aufteilung gelanger 13 934 Großviehhäute, 19 577 Kalbfelle und 642 Hammelfelle.

Neue Schlachtviehverteilungsstellen

Schlachtbetriebe sind an die Verteilungsstellen gebunden. Der Viehwirtschaftsverband Württemberg hat fünf neue Verteilungsstellen in Württemberg errichtet, und zwar in Schwab. Hall, Riedheim-Edel, Sulz a. R., Böblingen und Calmbach i. Schw. Alle gewerblich Schlachtvieh schlachtenden und Fleisch umschendenden Betriebe sind in den Gemeinden Schwab. Hall, Riedheim-Edel (einschl. Riedlingen), Sulz a. R. (einschl. Oberndorf und Gorb.), Böblingen (mit Einbeilungen und Magstadt), Calmbach (mit Wildbad, Neuenbürg, Göfen, Gerrenalb, Conweiler, Schwann, Döbel, Völkensfeld, Doffenau, Langenbrand, Schönberg und Demnach) verpflichtet, sowohl den Kauf, wie die Abnahme von Schlachtvieh und Fleisch nur auf den Verteilungsstellen vorzunehmen. Der unmittelbare Verkauf von Schlachtvieh ab Hof des Erzeugers ist den Regereien verboten. Verstöße gegen diese Anordnung können mit Ordnungsgeld bis zu 1000 RM. im Einzelfall bestraft werden. — Diese Anordnung tritt am 16. August 1937 in Kraft.

Der Vorsteher des Viehwirtschaftsverbandes Württemberg, Hagenbucher, hat eine Anordnung erlassen, wonach sämtliche gewerblich Schlachtvieh schlachtenden Betriebe in den nachstehend aufgeführten Gemeinden ihren gesamten Bedarf an Schlachtvieh und Fleisch auf folgenden Verteilungsstellen zu decken haben:

Auf der Verteilungsstelle Tübingen die Betriebe in den Gemeinden Kottenburg und Kirchentellinsfurt; auf der Verteilungsstelle Reutlingen die Betriebe in den Gemeinden Pfaltingen, Eningen und Unterhausen; auf der Verteilungsstelle Schweningen die Betriebe in der Gemeinde Troffingen; auf der Verteilungsstelle Ludwigsburg die Betriebe in der Gemeinde Kornwestheim; auf der Verteilungsstelle Gdingen die Betriebe in den Gemeinden Lauingen und Olfmettingen; auf der Verteilungsstelle Friedrichshafen die Betriebe in den Gemeinden Tettnang, Langenargen, Kirchbrunn und Weidenhausen; auf der Verteilungsstelle Ravensburg die Betriebe in der Gemeinde Weingarten.

Letzte Nachrichten

Neue 30 km Autobahn übergeben

Eigenbericht der NS-Pressen. Frankfurt a. O., 8. August. Am Freitag wurde eine neue Teilstrecke des Reichsautobahnnetzes, die Linie Fürstentum — Frankfurt a. O., dem Verkehr übergeben. Sie ist ein Teilstück der Autobahn Berliner Ring — Frankfurt a. O. Nach Ende dieses Jahres wird auch die Teilstrecke Berliner Ring — Fürstentum fertig sein. Die Reichsautobahndirektion bekommt damit eine Hauptausfallstrecke nach dem Osten.

Großbrand in Antwerpen

Brüssel, 8. August. Aus unbekannter Ursache entstand in dem bekannten Warenhaus Galeries de Von Marck an der Place Verte in Antwerpen ein Brand, der sich schnell zum Großfeuer entwickelte. Nach kurzer Zeit stand der gesamte Gebäudekomplex in einer Ausdehnung von 8000 Quadratmetern in hellen Flammen. Zeitweise war die Situation äußerst kritisch. Außer sämtlichen verfügbaren Löschmannschaften mußten Genietruppen und später das 5. Linienregiment Infanterie eingesetzt werden.

Vorsicht beim Sammeln von Pilzen

Pilzvergiftungen, von denen oft ganze Familien getroffen werden, und die nicht selten sogar tödlich verlaufen, kommen alljährlich vor. In den weitaus meisten Fällen werden sie durch selbst gesammelte Pilze verursacht. Unter den auf Märkten gekauften Pilzen sind Giftpilze infolge der auf fast allen Märkten ausgeübten Marktkontrolle kaum anzutreffen. Wer Pilze sammelt, sollte nur solche Arten nehmen, die ihm sicher als essbar bekannt sind. Ist er über die Genießbarkeit im geringsten im Zweifel, so wende er sich an eine Pilzberatungsstelle.

Allgemein gültige Erkennungszeichen und Prüfungsmittel zur Unterscheidung von essbaren und giftigen Pilzen gibt es nicht. Weder das Vorhandensein von Milchsaft oder die lebrige Beschaffenheit des Hutes, noch die Braunschwarzung eines in das Pilzgericht getauchten Löffels oder die Verfärbung einer mitgekochten Zwiebel deuten auf Anwesenheit von Giftstoffen. Allein die genaue Kenntnis der besonderen Merkmale der einzelnen essbaren und giftigen Pilzsorten schützt vor schädlichen Folgen des Pilzgenusses.

Besonders hüte man sich vor dem gefährlichsten aller Giftpilze, dem Knollenblätterpilz (Amanita phalloides), der statt einiger essbarer grüner Täublingsarten oder statt des essbaren Grünlings gesammelt wird, die meisten tödlichen Vergiftungen verursacht.

Es gibt aber noch eine Reihe anderer Giftpilze, deren Genuß recht verhängnisvolle Folgen haben kann. So sind in den letzten Jahren zahlreiche Vergiftungen durch den Pantherpilz verursacht worden, der statt des essbaren Perlpilzes gesammelt wurde.

Auch vor dem fieseln roten Rispilz, der allerdings schon im Mai und Juni in den Wäldern und Parkanlagen auftritt, muß wegen seines starken, meist tödlich wirkenden Giftes, gewarnt werden. Er wird gewöhnlich mit dem Champignon verwechselt. Ein Pilz, der ebenfalls früher (März bis Mai) auftritt und schon zahlreiche Vergiftungsfälle verursacht hat, ist die Frühlingsblutglocke (Gelbella esculenta). Frische Vorheln dürfen nur nach längerem Abkochen, ohne das Kochwasser, das wegzugießen ist, genossen werden, während getrocknete Vorheln unschädlich sind. Vor unadäquater Zubereitung dieser Pilzart wird vom Reichsgesundheitsamt alljährlich in der Presse bereits im Frühjahr gewarnt.

Um die Kenntnis der Pilze zu verbreiten und damit der Gefahr der Pilzvergiftung nach Möglichkeit entgegenzuwirken, hat auch das Reichsgesundheitsamt einen Heberblick über die wichtigsten essbaren und schädlichen Pilze in gemeinverständlicher Darstellung im Pilzmerkblatt gegeben, das unter Mitwirkung des Botanischen Museums in Berlin-Dahlem und der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt bearbeitet wurde, und durch den Buchhandel zu beziehen ist. (Verlag von Julius Springer, Berlin, Ausgabe 1928, Preis 0,90 RM.)

Zeigen sich nach dem Genuß von Pilzen Erscheinungen, die den Verdacht einer Vergiftung erregen, so veräume man keine Zeit, für ärztliche Hilfe zu sorgen. Bis solche zur Stelle ist, muß man sich bemühen, das Gift aus dem Magen zu entfernen. Falls Gebrechen nicht bereits erfolgt ist, rufe man es dadurch hervor, daß ein Finger tief in den Rachen gesteckt wird. Die schädliche Wirkung des Genußes giftiger Pilze äußert sich gewöhnlich nach einigen Stunden, bei den Knollenblätterpilzvergiftungen tritt sie meist erst nach acht bis vierzig Stunden ein. Hilfe kommt bei der Erkrankung nach Genuß von Knollenblätterpilzvergiftungen vielfach zu spät.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Öffentliche Beratung mit den Ratsherren
am Dienstag den 10. August 1937, nachm. 7 Uhr.
Tagesordnung
1. Zwei Rechtsfächen.
2. Kaufendes.
Bürgermeister Knobel.

Wildbad
Verloren
Wamotische mit silberner Tabakdose, Tabak, Zigaretten u. Pfeife auf dem Wege zum Windhof.
Bitte abgegeben in der „Engländer“-Geschäftsstelle.

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Dienstag, 10. August, 1937, 15 Uhr, in Calmbach:
1 Chaifelongue.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Neuenbürg, den 7. August 1937.
Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme an dem Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter
Emma Birnbaum, geb. Koch
für die Trost Worte des Herrn Pfarrers sowie für die liebevolle Pflege der Krankenschwestern, ferner für die Blumen- und Kranzspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Wilhelm Birnbaum und Kinder.

Eine Mineralwasserkur im Alter? Ein guter Gedanke! Aber wählen Sie einen von diesen bewährten Brunnen:

Tainacher Mirschquelle und -Sprudel
Innauer Apollo-Sprudel

Zu haben in **Neuenbürg:** Heinrich Müller, Mineralwasserhandlung, Tel. 405, Karl Schumacher Wtw., Mineralwasserhandlung, Telef. 303, **Arnbach:** Fr. Wieland, Mineralwasserhandlg., Tel. 426 Amt Neuenbürg, **Birkenfeld:** Karl Frank, Mineralwasserhandlung, **Calmbach:** Fritz Wurster, Mineralwasserhandlung, Tel. 483 Amt Wildbad, **Herrenal:** Wilh. Tränkler, Apotheke, Telefon 85, **Pfinzweiler:** Ernst Höll, Mineralwasserhandlung, **Wildbad:** Karl Tubach, sen., Mineralwasserhandlung, Telefon 62.

Damen verdienen
40-60 RM. in der Woche durch Verkauf eines prima Kleinartikels, der in jeder Familie gebraucht wird.
Angebote unter Nr. 489 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Verlobungs-Karten
bezieht man durch die
C. Meeh'sche
Neuenbürg
Buchhandlung

Serbietten
C. Meeh'sche
Buchhandlung.

Wildbad, den 9. August 1937.
Danksagung.
Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, insbesondere für die Beteiligung an der Bestattung danken herzlichst
Hermann Schmid, Metzgermeister,
mit Angehörigen.
Nehmt ein Ferienkind der NSB.I

Schwäbische Chronik

Ministerpräsident Wergenholtz hat für das erste Kind des Erbhofbauern Galder in Grent (Kreis Waldsee) die Patenschaft übernommen.

Ein dreieinhalb Jahre altes Kind in Steglingen a. Kreis Reutlingen, als unreife Zwölfjährige, bald darauf nach dem Verfallungsbeschlüssen bemerkbar und das Kind starb.

Kanalbau bis Pfälzingen gestrichelt

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, gilt der Ausbau des Kanalbaus von Heilbronn bis zum Gudenau zwischen Ober- und Unterlärheim als festgelegt. Der Kanalbau wird bis einschließlich mit 72 Millionen RM veranschlagt war, konnte auf 65 Millionen RM ermäßigt werden, und zwar dadurch, daß die Kanalwerke von privater Seite finanziert werden.

Durch den Ausbau des Kanals wird der Strom bis Stuttgart für 1200 Tonnen-Schiffe befahrbar. Auf der Strecke Heilbronn-Stuttgart sollen keine größeren Gassen, sondern lediglich Kanäle errichtet werden. Die gesamten Bauten sollen bis etwa 1944 fertig sein, so daß von diesem Zeitpunkt an die Verlegung der Kanalstrecke Stuttgart-Pfälzingen herangezogen werden kann. Die Kosten für diesen letzten Bauabschnitt belaufen sich nochmals auf 20 Millionen Reichsmark. Dabei soll auch in Pfälzingen ein Damm angelegt werden.

Großfeuer in Tübingen

Einem Großfeuer fielen vergangenen Samstagmorgen in Tübingen die aus Wohngebäude und Scheuer bestehende Anlagen der Witwe Konrad Raib und des Geschäftsrates Anton Weich zum Opfer.

Der Brand nahm den Benannten und ihren Mitbewohnern, der Familie des Schwelgerlehrlings der Witwe Raib, Thomas Stöpper und einer alleinstehenden Frau nicht nur ihr Obdach, es vernichtete zugleich die gesamten neuen Erntevorräte, die in den beiden Scheuern untergebracht waren. Das Vieh konnte bis auf zwei Schweine, die in den Flammen umliefen, gerettet werden. Verursacht wurde das schwere Brandunglück durch zündende Kinder, die in dem an die Scheuer der Witwe Raib angebauten Holzschuppen spielten. Sehr rasch war die Löscheinheit zur Stelle. Inzwischen hatte Ortsgruppenleiter Pg. Raib auch den Notrufschlag der Rottenburger Wehr alarmiert. Noch eben rechtzeitig traf die Wehr in Tübingen ein, um die drohende Ausbreitung des Feuers auf die ganze sogenannte Vorstadt zu verhindern. Der Häuserbau ringsum bildete bereits ein einziges Flammenmeer.

Eine Zeilung machte auch die Gefahr des Flugzeugs schwer zu schaffen. In dem Gebäude von Karl Welthausen und dem sechs Häuser weiter entfernten Anbau von Postbote Bauerle begannen schon die Dachsparren zu glöhen. Trotz der furchtbaren Hitze und Rauchentwicklung setzten sich die Feuerwehrmänner rücksichtslos ein. Es gelang endlich dem verheerenden Element vor den massiven Mauern des Anwesens von Raphael

Forstwirtschaft im Vierjahresplan

Geeignetes Rohholz nur noch Kiefernholz - Ablösung von Holznutzungsrechten

Berlin, 7. August. Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung zur Förderung der Kiefernholzwirtschaft des Reichs für den Vierjahresplan und Reichsforstmeister veröffentlicht, die in ihrer Auswirkung über das Gebiet der Forstwirtschaft weit hinausgeht. Sie beseitigt einen Zustand, der mit den Anforderungen, die heute an den deutschen Wald zu stellen sind, längst nicht mehr vereinbar ist, und setzt an dessen Stelle klare neue Regelungen, die den Bedürfnissen unserer Rohstoffwirtschaft entsprechen, treten. Somit kommt der Verordnung im Rahmen des Vierjahresplanes eine hochbedeutende Rolle zu, wie sie doch in erster Linie in der Richtung, daß wertvolles Holzgut rascher der Bestimmung zugeführt wird, die ihm zukommt. Denn noch immer führt Deutschland jährlich eine Menge von 10,2 Millionen Festmeter Kiefernholz oder rund ein Viertel seines Bedarfs ein, während auf der anderen Seite eine erhebliche Menge Holz eigener Erzeugung, das zur Verwendung als Kiefernholz durchaus geeignet ist, genau wie in längst vergangener Zeit, als die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten der Holzgüter noch unbekannt waren, im Ofen verfeuert wird. Der erste Teil der Verordnung, der die Paragraphen 1 bis 7 umfaßt, enthält die Bestimmungen über Ausarbeitung und Verwertung von Kiefernholz. Die Vorschriften beruhen auf der Tatsache, daß die Voraussetzungen, die die Forstwirtschaft aus der Vorkriegs- und Systemzeit in gesetzlicher, administrativer und organisatorischer Form vorgefunden hat, nicht mehr ausreichen, um unsere Wälder nach den Erfordernissen der Gegenwart zu bewirtschaften und zu nutzen. Insbesondere darf wegen der hohen An-

forderungen, die die Durchführung des Vierjahresplanes an unseren Wald stellt, nicht vernachlässigt werden, was notwendig ist, die Erzeugung von Kiefernholz zu steigern. Demgemäß bestimmt der Paragraph 1 der neuen Verordnung, daß Kiefernholz, das zur Verwendung als Kiefernholz geeignet ist, nicht als Brennholz verwendet werden darf.

Von grundsätzlicher Bedeutung ist der zweite Teil der Verordnung (Paragraphen 6 bis 9), der sich mit den Holznutzungsrechten befaßt, die soweit wie möglich beseitigt werden müssen, wenn das Verbot der Ausarbeitung von Kiefernholz wirksam sein soll. Holznutzungsrechte dürfen weder neu bestellt noch erweitert werden und gelten als erloschen, soweit sie in den letzten 30 Jahren nicht ausgeübt worden sind. Im übrigen sind Holznutzungsrechte umzuwandeln, soweit die Leistung nur dadurch erfüllt werden kann, daß zur Verwendung als Kiefernholz geeignetes Holz als Brennholz ausgearbeitet wird, oder soweit diese Rechte die volkswirtschaftlich beste forstliche Bewirtschaftung hindern. Auch können Holznutzungsrechte abgelöst werden, soweit sie über den eigenwirtschaftlichen Bedarf des Berechtigten hinausgehen. Die höhere Forstaufsichtsbehörde kann die Ablösung auch gegen den Willen der Beteiligten einleiten, wenn sie nötig ist, um die Deckung des Holzbedarfs sicherzustellen.

Die Entschädigung für die Ablösung von Holznutzungsrechten soll nach Möglichkeit durch Landabfindung erfolgen. Eine Landabfindung darf nur gegeben werden als Gemeindefonds oder als Gesamtabfindung eines größeren Kreises von Berechtigten.

Bei Einhaltung zu gebieten, wünschenswert auch hier erheblicher Wasserschaden angerichtet werden mußte. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Lebenslanglich Zuchthaus für Greis

Das Schwurgericht Ravensburg verurteilte am 3. März d. J. Anton Greis wegen Totschlags in Tateinheit mit schwerem Raub zu lebenslänglichem Zuchthaus. Dieses Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden, da das Reichsgericht die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Revision als unbegründet verworfen hat. Der Angeklagte hat am Silvesterabend des Jahres 1936 die 85 Jahre alte Frau B., die ihn bei einem Diebstahl in ihrer Wohnung überfallen, erschossen.

Frau, Kind und sich selbst getötet

Eine schreckliche Mordtat. Friedrichshafen, 7. August. Das Friedrichshafener Polizeibüro fand auf einer Dienstreife einige Kilometer von dem Schweizer Ufer entfernt ein Ruderboot mit einem Toten auf. Neben dem Boot

schwamm die Leiche eines etwa 5 Jahre alten Knaben, der, wie der Tote im Boot, einen Kopfschuß aufwies. Bei der Durchsichtung des Bootes fand sich ein durchlöcherter Damenhut, ein Foh, der auf Jule Ledersch, geb. Seidel, aus Bern, lautete, und ein Übernachtungszettel von einem Hotel in Romanshorn.

An den Starkstromdrähten verbrannt

Braunsbach, Kreis Rimmelsau, 8. August. Ein 20jähriger Arbeiter, der am Freitagvormittag im Auftrage einer Heilbronner Firma die Eisenmasten der Starkstromleitung von Braunsbach nach Ellwangen neu aufstreichern sollte, ist dabei tödlich verunglückt. Unter Mithilfe seiner Arbeitskameraden, die ihn nur bis zur Höhe der Isolatoren zu klettern ließen, kletterte er jedoch bis zum letzten obersten Zell, der nur unter Aufsichtung des Starkstromes gestrichen werden durfte. Der Mann berührte die elektrischen Leitungen. Einige Minuten hing er an den Starkstromdrähten, bis seine Kleider Feuer fingen und er aus 14 Meter Höhe abstürzte. Er verblieb auf dem Wege zum Haller Krankenhaus.

14. Rundfunkausstellung Berlin

durch Reichsfürstentum Stuttgart beschließen

Samstagmorgen auf dem Kurfürstendamm! Wolkenlos blaut der Himmel über den feil aufragenden Gebäuden. Kaffeeteller und Goststätten laden die Menschen ein, sich von dem aufsteigenden Lärm und der Hast des Alltags auszuruhen. Menschen, viele Menschen promenieren, einheimische und fremde Besucher aus allen Ländern der Erde, auf dem Kurfürstendamm, da brandet der Verkehr der Millionenstadt. Da klingt schwäbische Volksmusik auf, und die Stimme Albert Hölles dringt zu den kummenden Menschen.

Mit einer Menge Darbietungen hat der Reichsfürstentum Stuttgart sein fängendes und klingendes Lager in den Hallen der Ausstellung aufgeschlagen. Und schon sehen wir auch unsere Bekingtoner Huben und Mädel in ihren schmanden Trachten. Mit fechtlich leuchtenden Augen überreichen sie den vorbeisenden Menschen, den Tausenden in den Goststätten das Programm für den großen Schwabentag. Kurze Zeit später haben sie sich an einer belebten Strohkunde aufgestellt und fingen schwäbische Volkslieder; und die Menschen der großen Stadt scharen sich um sie, auch in ihre Herzen dringen diese Klänge des schwäbischen Gemütes und extrahen begeisterten Widerhall.

Klingender Sonntag

Als die Sonne am Sonntag emporstieg und ihre Strahlen auf das weit ausschweifende Festgelände am Funkturm sandte, hatte bereits in der Halle, in den Gängen und im Garten ein lebhaftes Treiben eingesetzt, ein Schauen und Staunen der noch Tausenden zählenden Besucher. Wir stehen uns erzählen, daß am Sonntag 50.000 Volksgenossen die Ausstellung besucht hatten. Die meisten unserer Landsleute, denen es nicht vergönnt war, diesen Tag in Berlin selbst zu erleben, werden zu Hause am Lautsprecher an jenem Singen und Klingen, Lachen und Jubeln teilgenommen haben, das ihnen auf den Wellen des Hethers zugesandt wurde. Solche Sendetage dokumentieren immer wieder die hohe Aufgabe des deutschen Rundfunks.

Es war die Gestaltung des lachenden Lebens des süddeutschen Volksstammes. Die sonst Unsichtbaren traten auf die Bühne und stellten sich den Besuchern vor. Da kam die Bekingtoner Nieder-, Lang- und Trachtengruppe in ihren bunten Kleidern, die Gannauer Trachtenkapelle aus Reil, die Kromer-Niedergruppe, die Wellen-Sittiche, Hohner-Handharmonika-Orchester, und unermüdet spielte das große Landesorchester unter Leitung von Gustav Börlsch, die Bauernkapelle Kurt Kelsch sowie das Brandeis-Quintett gegen den lauchenden Zusammenklang. Und wer möchte einem der vielen Solisten den ersten Preis geben? Wir greifen hier nur einen heraus - Willi Reichert.

Ihm war die Aufgabe gefallen, in dem Finale des Tages der großen Rundfunkausstellung des Reichsfürstentum Stuttgart „So leben wir, so singen wir, so senden wir alle Tage“ die Ansage zu übernehmen. Wie Willi Reichert wirkt, ist bekannt. Er findet den Zugang zum Herzen seiner Schwaben, und findet auch Ruano zum Herzen der Berliner.

Die Tannhoferbüben

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt M o n z, München.

58. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Sie haben ihr die letzte Freude in ihrem Leben gebracht.“ bricht nun Hellmut das Schweigen. „In der Nacht sprach sie noch davon, und als es zu Ende ging, war ihr Name ihr letztes Wort.“

Robert hebt die schweren Augen. „Hat sie noch recht leiden müssen?“

„Nein, sie ist ganz friedlich hinübergeschwimmert. Wir werden Ihnen nie vergessen, Robert, daß Sie ihr noch so viel Freude brachten.“

„Biel zu wenig Freude.“ murmelt Robert dumpf. „Biel zu wenig.“

Mehr weiß er nicht zu sagen. Er bringt es auch nicht fertig, dem gebeugten Manne dort irgend einen Trost zu sagen. Was heißen auch Worte hier, angesichts des Todes!

Noch einen letzten, klammen Blick wirft Robert auf die Tote, dann geht er still hinaus, schreitet hinein in den Wald wie in eine fahle Halle, in der ein Hauch der Unendlichkeit weht.

Nun weiß er: sein Liebliches ist aus dieser Welt gegangen und hat all seine Jugendträume von Künstlertriumph mit sich ins Grab genommen.

Einmal schönt er auf, wie ein Tier, das einen Schlag empfangen hat, und hohlet weiter, quer durch den morgensüßlichen Wald. Und erst, als er aus dem Wald heraus ist, bleibt er stehen und sieht sich um.

Da sind die winterbraunen Wiesen, aus denen die ersten Benzblumen leuchten. Da sind weiße Wolken, riesenhaft geformt. Wie wandernde Schotten ziehen sie kräftig über den dunklen Waldsee. Und ein Wind ist da, der leuchtend über Wiesen und Wälder streicht, vom Walde her kommt dozwischen der helle, kriegerische Klang einer Axt. Tausendfüßig

ist der Pulsschlag des Lebens in diesem sonnbeglänzten Frühlingmorgen. Und der Einsame steht immer noch am Waldrand und denkt nun, ob es denn überhaupt noch einen Weg gibt für ihn in dieses Leben. Eine furchtbare Müdigkeit fällt über seine Schultern, seine Füße, sein Herz. Nein, er hat wirklich nichts mehr zu suchen und zu erhoffen in diesem Leben. Er hat zu allen Dingen die Beziehung verloren. Auch zur Kunst, meint er. Niemals mehr wird er ein Meisterwerk fertig bringen. Ja, soweit ist es nun mit ihm. Leer und freudlos wie ein Krüppel kommt er sich vor, der den Hut im Schöße hält, am Eingang der Kirche oder auf Jahrmärkten und Volksfesten. Jerschrocken haben sie ihn da draußen in der Welt. Die Schwingen haben sie ihm gelähmt wie einem toten Vogel, und weder Schnitzmesser noch Senze oder Pflug können sein verhäutertes Leben wieder aufrichten.

Drei Tage später bringen sie Rosalinde Burgstaller durch den Wald herunter ins Tal. Die Glocken läuten, und die ganze Luft ist durchzittert von diesen ersten, schweremütigen Klängen. Unübersehbar ist die Menschenmenge, die am Waldrand wartet und nun hinter dem Sarg hergeht nach dem Gottesacker von Wolfsoh.

Robert geht neben Hellmut Burgstaller und dessen Vater gleich hinter dem Sarg. Ganz deutlich kann man jetzt im Sonnenlicht sehen, wie grau sein Haar an den Schläfen geworden ist. Sein Gesicht ist unbeweglich; er hat die Augen nur auf den weißen Sarg vor sich gerichtet, und alles andere um ihn her ist versunken. Als sei eine Türe dort in dem weißen Holz, so deutlich sieht er Linde liegen, mit dem Schlüsselblumenstrauß in den Händen.

Als man den Sarg hinterläßt, muß er die Augen schließen, und dann sieht er nur auf die Hände des Pfarrers, die braun sind und schwer und deren Gebärden über das offene Grab hingehen wie über ein Saatfeld. Er ist barmherzig, dieser Geistliche, und hämmert nicht auf dem Schmerz der Hinterbliebenen herum, sondern zeichnet den Weg der Toten als einen lichten Pfad zur Höhe, den Rosalinde Burgstaller nun gegangen ist.

An den Tag denkt Robert, an dem Linde zum erstenmal in sein Leben trat, als er die erste Schaufel auf den Sarg wirft. Bei der zweiten Schaufel muß er des Tages gedenken, an dem sie zu ihm sagte: ich bin so froh, daß du mich lieb hast. Bei der dritten Schaufel ist ein Stein dabei, und der schlägt so dumpf auf das Holz da unten, daß er erschreckt zusammensinkt und an nichts mehr denken kann.

Nach der Beerdigung läßt ihn Dr. Burgstaller nicht gleich fort. Er bittet Robert inkindig, daß er für den Rest des Tages bei ihnen bleiben möge. Er möchte ihm gerne etwas schenken, denn er wisse, daß dies Geschenk auf dem Tannhof wohl immer einen Ehrenplatz einnehmen wird.

Es ist ein Bild, das Robert ausgehändigt bekommt. Eine Photographie, auf der sie ihre Himmelsbläuelchen anhat und die eigentlich für ihn schon bestimmt war, denn auf der Rückseite steht von Lindes Hand geschrieben: „Dem lieben Robert zugeeignet.“

Spät am Abend geht Robert heim, stellt das Bild auf den schönsten Platz in der Stube und sagt zu Bärbel: „Sorg du dafür, Bärbel, daß Linde immer die schönsten Blumen hat.“

Dann zündet er sich die kurze Pfeife an und setzt sich auf die Hausbank. Tief und mit stimmenden Sternen hat sich die Nacht herabgelassen. Robert schaut den Rauchwolken seiner Pfeife nach, die ebenso grau sind wie seine Gedanken. Er merkt es kaum, daß nach einer Weile Bärbel und die Mutter kommen und sich beidseitig zu ihm setzen. Die Mutter sagt nur einmal:

„Es ist ein Elend, wenn der Mensch so jung sterben muß.“

Da hebt er zum erstenmal den Kopf. „Weiß nicht, Mutter, ob es ein Elend ist. Leben müssen ist oft ein viel größeres Elend.“

Die Mutter schaut ihn von der Seite an, sagt aber vorerst nichts. Erst als Bärbel ins Haus geht, fängt sie an: „Du sollst net soviel vor dich hinstimmen, Robert. Es hat halt net sein sollen, daß ihr zwei zusammenkommt. Aber du bist noch jung, und es wird sich wieder eine finden, die dich gern hat.“ (Fortsetzung folgt.)



